

Horrorkürbis

von Gaby Frydrych

Jetzt liegen sie wieder bergeweise vor den Häusern im Umland: Kürbisse in allen Größen, Formen und Farben. Manche von Künstlern zu grimmigen Grimassen geschnitzt und mit einem Teelicht illuminiert. Meine Mutter hat uns vier Kindern nur ein einziges Mal ein Gericht aus Kürbis kredenzt. Sie hat es nie wieder versucht. Aber jetzt wird mir Kürbis an allen Ecken und Enden serviert. Bei jeder Einladung lauert das leckere Kürbissüppchen mit Ingwer und Möhren auf dem Herd. Eine Freundin droht gar ein komplettes Kürbismenu an: Kürbisvollkornbrot mit Kürbis-Chutney, Kürbislasagne, Salat mit Kürbiskernen, Kürbiskompott und Kürbisbowle. Darüber hinaus schenkt ihr Mann noch Kürbislikör und -schnaps aus. Ich täusche an dem Abend heftige Magenschmerzen vor (da muss ich mich angesichts der einseitigen Menu-Folge noch nicht mal anstrengen...). Mein Mann isst alles. Er bringt mir von dem leckeren Abendessen ein Sortiment Kürbis-Muffins, Kürbis-Donuts, Kürbis-Waffeln und Kürbis-Zimtschnecken mit. Igitt.



Bild von Sean Johannesen auf Pixabay

Infantile Bekannte verzieren derzeit ihre Mails mit grinsenden, weinenden und zürnenden Kürbissmileys. Sie geben sich in Rundmails wertvolle Tipps, wie man Kürbisse aushöhlt und zu Fratzen schnitzt. Bald wird das Leben in unserem ruhigen Viertel toben und Sturm klingeln.



Bild von OpenClipart-Vectors auf Pixabay

Halloween kündigt sich in allen Kaufhäusern an. Entzückende Kostüme stehen zum Verkauf. Einmal haben wir vergessen, das Weite zu suchen oder uns im Dunkeln zu verstecken. Wir haben das Datum glatt vergessen und naiv die Tür geöffnet. Vor mir stand ein blutüberströmtes Mädchen in einem weißen Nachthemd. Ich rannte zum Verbandskasten und befahl meinem Mann, den Unfallwagen zu rufen. Dann erst sah ich, dass vor der Haustür noch eine Moorleiche und der Tod mit Sense warteten. Und hundert Meter entfernt stand die besorgte Mutti. Wer weiß schon, ob die böse Alte (ich) Gummibärchen verteilt oder die Kinder schlachtet. „Hier gibt’s nüscht! Halloween ist blöd! Amerikanische Geschäftemacherei!“, teilt mein

Mann der nächsten Kinderbande mit. Leider haben wir beide die Drohung „Süßes oder Saureres“ nicht ernst genommen. Am nächsten Tag verzieren rohe Eier die Hausfassade, an den

Klinken klebt Zahnpasta und etwas, wovon ich lieber nicht weiß, was es ist. Im Jahr drauf höre ich von draußen: „Nein, Finn-Ruben, hier musst du nicht klingeln, hier wohnen Spaßbremsen und Kinderfeinde.“ Die Nachbarsjungen erzählen verstört, dass eine Bande Jugendlicher den Rucksack mit den Süßigkeiten geraubt hat. Das ist natürlich viel rationeller als an jeder einzelnen Tür zu betteln. Im Viertel geht das Gerücht, dass jemand in die Halloween-Kekse Abführmittel eingebacken hat. Was gibt es nur für Menschen!

In diesem Jahr lese ich in der Presse, dass Halloween für Kinder enorm wichtig sei. Dabei würden sie „Selbstwirksamkeit“ entwickeln. Das stellt kein Püschologe, sondern ein Spielzeugfabrikant fest. Der vertreibt all die tollen Utensilien, die zu Halloween so existenziell wichtig sind wie Kunstblut, heraushängende Augen und amputierte Gliedmaßen. Der Fachmann betont, dass Kinder Rituale bräuchten. Ein wenig spottet er über

Kirchenvertreter, die sich seit Jahren gegen das heidnische Fest wehren, das den Reformationstag flächendeckend ersetzt hat. Eine Journalistin schreibt gerührt von niedlichen Monstern und plüschigen Kürbissen, die harmlos an den Türen klingeln und „buh“ machen. Sie ist anscheinend am letzten Oktobersonntag noch nie in Berlin am Botanischen Garten vorbeigekommen. Hunderte von Familien stehen da Schlange, um Einlass zur Halloween-Partys zu finden. Auf der Straße warten die Autos im Stau, um all die Zombies, Fledermäuse und Skelette vorbeizulassen. Keins der Kostüme ist „niedlich“, sondern vielfach nur eklig. Die Eltern haben sich auch herausgeschmückt. Sie müssen anscheinend auch noch ihre Selbstwirksamkeit



Bild von [OpenClipart-Vectors](#) auf Pixabay



Bild von [Toni Etyang](#) auf Pixabay

trainieren, indem sie sich offene Wunden schminken und blicktrübe Kontaktlinsen einsetzen. Dreiköpfige Glöckner von Notre Dame, einbeinige Edgars mit Scherenhänden und Zähne bleckende Zombie-Nonnen tragen ihre Kleinkinder auf dem Arm, verkleidet als Spinnen, Gruselclowns und Vampire. So süße Kostüme gibt es schon für Babys.

In diesem Jahr spiele ich auch mit. Ich verkleide mich als halb verweste Hexe. Mit dicken Warzen (zum Aufkleben) und Blut unterlaufenen Kontaktlinsen. Ich werde schrill kreischend die Tür öffnen, mit einem Beil herausrennen, Kunstblut verspritzen und tapferen Kindern das Kürbisgebäck meiner Freundin schenken. ❖

Über die Autorin

Gabriele Frydrych, geb. in Jena, lebt seit ihrem vierten Lebensjahr in Berlin. Studium der Slawistik, Germanistik und Publizistik. Anschließend Referendariat an einem pfälzischen Landgymnasium, danach im Dienst an Berliner Gesamtschulen, meistens an sog. Brennpunktschulen. Die Eindrücke, die sie in den verschiedenen Schulen (inkl. drei Jahre Realschule), in vielen Unterrichtsfächern, Klassen und Kollegien gewann, hält sie seit einigen Jahren in ironischen Texten fest, die in diversen Zeitungen und Zeitschriften erschienen sind. Dabei machen ihr besonders „Bildungsexperten“ und –journalisten große Freude....

Veröffentlichungen

Frydrych, G. (2019): „Man soll den Tag nicht vor dem Elternabend loben“. Pieper Verlag

Frydrych, G. (2017): Mein wundervoller Garten. DuMont Verlag

Frydrych, G. (2013): "Die Dümmersten aus meiner Klasse sind Lehrer geworden!" Books on Demand

Frydrych, G. (2010): Von Schülern, Eltern und anderen Besserwissern: Aberwitz im Schulalltag / Mit 14 Fotos von Claudia Nitzsche, Piper Verlag

Frydrych, G. (2006): Dafür hast du also Zeit!: Wenn Lehrer zu viel Spaß haben. Books on Demand

Kontakt:

gfrydrych@posteo.de